

Wenn die Fische über die Straße hüpfen

Der erste Regen erscheint einem wie ein Wunder nach der unaufhörlichen Wucht der Sonne. Es fühlt sich an, wie auftauchen und endlich wieder Luft bekommen. Die Tropfen sind groß und kommen ohne Vorwarnung. In wenigen Sekunden ist der Regen so stark, dass man sofort nass ist und sich kaum noch unterhalten kann. Die überwiegenden Blechdächer erzeugen ein ohrenbetäubendes Getöse. Nach kürzester Zeit fließen aus allen Richtungen kleine Bäche und suchen sich ihren Weg von den Dächern herab, durch Straßen, Vorgärten und manchmal auch die Häuser.

Nicht einmal drei Monate nach dem einsetzen der Regenzeit ist der Sankerfluss von einem wenige Meter breiten Rinnsal in Mitten einer grünen Oase weit unter den Brücken, so weit angestiegen, dass kaum noch Ufergrün zu sehen ist und die Menschen auf den Brücken kurz über dem Wasser entlangkommen. Das braune Wasser bringt jede Menge Müll mit sich, begräbt die kleinen Gemüsegärten an der Uferböschung und droht an manchen Tagen, über die Ufer zu treten.

An einer Straße außerhalb der Stadt, wo an schönen Abenden Verliebte auf den glühenden Sonnenuntergang warten, sitzen tagsüber ältere Herren in kleinen Gruppen unter den Bäumen auf der Straßenkante und schauen angespannt zum Horizont. Sie deuten eingehend mit den Händen auf die Wolkengebilde weiter hinten und sprechen eifrig und ernsthaft in ihre Walki Talkis. Sie halten ihre Kumpanen über die Entwicklungen am Himmel im laufenden, denn es geht um Geld. Obwohl Wettspiele in Kambodscha Chanrout zufolge illegal sind, lassen einige Menschen Geld beim Wetten ums Wetter.

Für die Kinder macht der Regen alles um sie zu einem riesigen Wasserpark. Sie schlittern und planschen durch die Pfützen und springen Fröschen hinterher. Es ist ideal zum Fußball spielen, denn der Regen kühlt die Hitze für eine kurze Zeit ab.

Wenn man sich nach einem starken Regen erst im Dunklen auf den Heimweg machen kann, begegnen einem oft Menschen, die auf der Straße herumsuchen. Im Licht ihrer Taschenlampen sieht man kleine Fische über die Straße springen. Sie nutzen die Nässe, um aus ihren überfüllten Gräben zu kommen und sich über Land einen ruhigen Platz für ihre Nachkommen in einem gefluteten Reisfeld zu suchen. Wenn der Regen ein paar Monate später wieder nachlässt, wandern sie zurück in die vereinzelt tieferen Teiche zwischen den Feldern, sofern sich ihr Schicksal nicht noch auf dem Weg zu Gunsten einer großen, hungrigen Familie entscheidet.

Juni im SAB

Zu aller Mitarbeiter und Kinder Bedauern ist Sena Mitte Juni wieder zurück nach Deutschland geflogen, um dort demnächst ihre Ausbildung zur Erzieherin anzufangen. Sie war wirklich eine Bereicherung für das SAB, weil sie so einen tollen und energievollen, motivierten Umgang mit den Kindern hatte. Man merkt richtig, wie sehr sie alle lieben. Durch das brausende Abschiedsfest mit vielen lustigen Spielen und einem sahnigen Berg von Torte haben alle ein bisschen vergessen, dass es Senas letzter Tag ist.



„Teacher, today mix colors?“



(Zirkeltrainig- Spaß beim Fahrradfahren)

Ansonsten war der Juni ein sehr ruhiger und normaler Monat. Der Unterricht lief gut, dank Chanrouts zusätzlicher Unterstützung, und wir hatten viel Spaß mit verschiedenen Aktivitäten. Da ich gemerkt habe, dass die Rückmeldung vieler Schüler sehr positiv und der Lernbedarf ziemlich groß ist, haben wir viel mit verschiedensten Techniken und Motiven gemalt. Ob es nun die Helligkeitsabstufungen im Dunst verschwindender Berge, das präzise Farbenmischen und nach Original abmalen einer Blüte, das Erforschen verschiedener Strukturen als Flächengestaltung oder unter Bambussträuchern sitzend, die grünenden Reisfelder ums SAB auf dem Papier einzufangen ist, jedes Mal Bedarf es viel guten Zuredens und tausender Erklärungen, bis unter viel Ungeduld ein wenig Präzision zum Vorschein kommt. Unter den unterschiedlichsten Ergebnissen sind dann aber jedes Mal ein paar sehr gute dabei. Meistens sind es die selben (Jungs) die sich ein wenig schwer tun überhaupt konzentriert anzufangen. Auch bei anderen Aufgaben, scheitert es leider oft an der Konzentrations- und Ausdauerfähigkeit der Kinder. Obwohl es immer wieder nervenaufreibend ist und die Kinder wahnsinnig schnell gelangweilt sind, üben wir immer wieder daran. Ich kann allerdings nicht sagen, ob sie sich schon verbessert haben, denn es kommen auch ständig neue Kinder dazu. Ein richtiger Erfolg waren Weitsprung und Zirkeltraining, da muss man sich schließlich nicht viel konzentrieren und ist gut in Bewegung. Es war toll für mich zu sehen, wie begeistert alle mitgemacht und sich von Station zu Station gearbeitet haben.

Außerdem kommen jetzt endlich zwei Kinder von der Deponie nicht nur morgens sondern auch am Nachmittag zum Unterricht. Zuerst stand Rottana nur draußen vor dem Fenster und hat zugeguckt. Er ließ sich von niemandem überreden hinein zu kommen, bis wir es nicht mehr versucht haben. Da ist er von ganz alleine hereingekommen. Am nächsten Tag kam auch seine Schwester Sreyka. Die beiden sind ganz gut, wenn sie Lust haben.



Manchmal ist der Rauch noch erträglich oder verzieht sich schnell wieder, an anderen Tagen hängt er wie eine dicke Suppe im SAB und zieht über die Felder bis ins nächste Dorf.

Leider sind alle Angestellten mehrmals im Monat ziemlich mit dem Verfassen von Berichten beschäftigt. Dadurch kommt von Zeit zu Zeit die eigentliche Arbeit mit den Kindern und dem Team ein bisschen ins Schleifen und es kann vorkommen, dass ein dreimal wegen Sinas unfertigem Halbjahresreport verschobenes Halbjahresmeeting letztendlich einfach nicht stattfindet.

Auf dem Weg zur Arbeit habe ich eines Tages mal Mony getroffen, der ja Anfang des Jahres für ca. 2 Monate im SAB gearbeitet hat. Wir haben uns ein bisschen darüber unterhalten und er hat mir erzählt, wie enttäuscht und erstaunt er über den wenig offenen und rücksichtslosen Umgang mit ihm als neu einzuarbeitendem gewesen sei. Es schien mir, dass er zwar keinen Groll gegen das SAB hege, aber dennoch sehr bestürzt von seinen unbestätigten Erwartungen war.

Sehr gut scheint dagegen die neue kambodschanische Freiwillige Rina zurecht zu kommen. Sie hat Sena noch einen Tag lang kennengelernt und ist seitdem jeden Morgen im SAB. Ich finde, sie macht das großartig!



Jeden Morgen freuen sich die Kinder, wenn Chanrout sie von der Deponie abholt.

Es ist morgens jetzt immer richtig schön. (Wahrscheinlich war es schon immer so und ich habe den Vergleich nicht, weil Sena eigentlich immer ohne mich da war.) Die Kinder haben immer eine gemeinsame Vorliebe, mal muss es so viel Zahnpasta sein, wie die Zahnbürste tragen kann, dann wieder darf es nur ein Hauch sein. Auch die Lieblingsaktivität variiert. Bis vor kurzem waren die Rollbretter ganz vorne im Rennen, aber zurzeit ist der Sandkasten das absolute Highlight, sowohl für die ganz kleinen, als auch die älteren. Mittlerweile können ein paar ganz Backfreudige Mädels ihre mehrstöckigen Torten schon mit „Abakadabra Hokus Pokus Fidibus“ aus dem Sandförmchen zaubern. Natürlich bekommen dann alle ein dickes Stück ab!